

Ländliche Entwicklung 2014 – 2020

Dialogtag Strategische Programmausrichtung

Donnerstag 07.03.2013
Tech Gate, Wien

Statusbericht Priorität 6

Soziale Eingliederung, Armutsbekämpfung und wirtschaftliche Entwicklung

Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse als Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung der Priorität

Soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung

Im nationalen Reformprogramm zur Umsetzung der Europa 2020 Strategie wird betreffend das EU-Ziel „Verminderung der Armut und sozialen Ausgrenzung“ eine Verbesserung der Situation für 235.000 Personen angestrebt. Die Erreichung des Ziels zur Verminderung des Risikos für Armut und soziale Ausgrenzung sowie des Beschäftigungsziels stehen in enger Verbindung.

Der Fokus der nationalen Umsetzung liegt daher auf Beschäftigungssteigerung, Eingliederung in den Arbeitsmarkt, insbesondere auch von erwerbsfähigen, arbeitsmarktfernen Personen, sowie auf der Verbesserung der Qualität der Jobs.

Als Instrumente zur Zielerreichung sind im Reformprogramm der Pflegefonds, die bedarfsorientierte Mindestsicherung, Jugendcoaching, eine verbesserte Arbeitsmarkteinbindung von gesundheitlich beeinträchtigten Personen und die Bekämpfung der Kinderarmut angeführt.

Wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Gebieten

In den ländlichen Gebieten Österreichs ist es gelungen, in Summe eine stärkere Entwicklungsdynamik zu generieren als in den nicht-ländlichen Räumen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich beim ländlichen Raum in Österreich keineswegs um einen homogenen Raum handelt und die Ausgangsniveaus in der Regel niedriger waren. Daher kann nicht generell von einem vollständig erfolgten Ausgleich gesprochen werden. Auch waren die Dynamiken unterschiedlich ausgeprägt.

Das trifft auch auf die Stärken und Schwächen der Regionen zu. Insbesondere in periurbanen Gebieten, in ländlichen Räumen im Umfeld von überregionalen Verkehrsachsen und in touristisch geprägten Gebieten ist eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik feststellbar. Die Leistungsstärke der Gebiete entlang der überregionalen Verkehrsachsen ist besonders auf einer sehr guten Anbindung an internationale Verkehrswege zurückzuführen.

In den peripheren ländlichen Räumen – sowohl inneralpine Lagen als auch Gebiete entlang der Grenze zum ehemaligen Ostblock – sind die Beschäftigungsmöglichkeiten nicht in ausreichendem Ausmaß vorhanden, was zu Abwanderung und hohen PendlerInnenanteil führt.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) – also Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern – erbringen wesentliche Leistungen im modernen Wirtschaftsleben. Die KMU Österreichs erwirtschaften rund die Hälfte des jährlichen Bruttoinlandsprodukts. Der überwiegende Großteil (99,6 %) aller Unternehmen sind KMU. Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung (rund 62 %) hat ihren Arbeitsplatz in einem KMU. Das sind in Österreich derzeit rund 299.000 kleine und mittlere Unternehmen.

Als wesentliche Schwäche wurden die kleinregional fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten identifiziert. Daraus ergibt sich die Gefahr des Bevölkerungsrückgangs und der Alterung abseits regionaler und touristischer Zentren. Damit ist in der Regel ein entsprechendes *brain drain* verbunden.

Lokale Entwicklung in den ländlichen Gebieten

Die Forcierung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten erfolgt auf unterschiedlichen regionalen Niveaus, mit unterschiedlichen thematischen Zielsetzungen und nicht zuletzt mit verschiedener Intensität der gemeinsamen Aktivitäten. Sie reicht von Dorferneuerungsaktivitäten, LA 21-Prozessen über Gemeindekooperationen, sektoralen Zusammenschlüssen wie Tourismusverbänden bis hin zu Planungsverbänden und regionalen Entwicklungspartnerschaften.

Regionale Entwicklungspartnerschaften werden in Österreich zwar bereits seit den 1970er Jahren eingerichtet, mit dem EU-Beitritt 1995 ergaben sich in dieser Hinsicht jedoch mit der Leader-Methode neue Möglichkeiten. Das betrifft vor allem

- ▶ eine massive Ausweitung der öffentlichen Mittel, die für die eigenständige Regionalentwicklung zur Verfügung standen;
- ▶ eine nahezu flächendeckende Ausdehnung von regionalen Entwicklungsansätzen auf ganz Österreich (ab LEADER+) und
- ▶ den erleichterten Zugang zu nationaler und europäischer Vernetzung.

In der rückblickenden Analyse zu Leader kann festgestellt werden, dass diese Initiative zu Verbesserungen in ländlichen Gebieten im wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Bereich führte. Es gab wirtschaftsorientierte Projekte, die das lokale Potenzial nutzten und Einkommen und Beschäftigung schafften und zur längerfristigen Entwicklung des sozialen und kulturellen Kapitals in den LEADER-Gebieten beitrugen. LEADER war ein gut geeignetes Instrument zur Prozessförderung und leistete Aufbereitungs- und Mobilisierungsarbeit und Know-How-Aufbau. Ein hoher Anteil der Projekte wäre ohne Mobilisierung, Strategiearbeit und Förderbeteiligung nicht zustande gekommen. Die erzielten Ergebnisse sind vergleichsweise leicht auf der Mikroebene zu erkennen, während es schwierig ist, Effekte auf der regionalen Ebene zu messen.

In der Umsetzung des Leader-Schwerpunktes im Programm 2007 – 2013 wurden allerdings auch bedeutende Schwierigkeiten identifiziert.

- ▶ In Bezug auf die regionale Governance wurde festgestellt, dass diese durch die Projektauswahlgremien und ihre verpflichtende Zusammensetzung einerseits verbessert wurde, andererseits die Autonomie der LAGs bei der Projektauswahl durch die Programmverwaltung eingeschränkt wurde.
- ▶ Die Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials ist eines der vordringlichen Anliegen der Regionalentwicklung. Die Umsetzung werde jedoch durch eine Reihe struktureller Faktoren erschwert. Bei einer ausreichenden Ausstattung der LAG-Managements mit personellen und finanziellen Ressourcen könnten vielfach zusätzliche interessante und innovative Projektvorhaben initiiert werden.
- ▶ Das sektorübergreifende Prinzip konnte nicht ausreichend umgesetzt werden. In der stärkeren Anwendung von sektorübergreifenden Projekten läge ein wesentliches Potenzial für die Entwicklung der ländlichen Regionen. Innerhalb des Leader Mainstreamings habe der Ansatz der integrierten Regionalentwicklung keinen Schwerpunkt eingenommen.

- ▶ Es gibt eine sehr geringe Zahl von Kooperationsprojekten. Die Vorbereitung, Planung und Realisierung von Kooperationsprojekten werde nicht als zentrale Aufgabe der LAGs gesehen und daher kaum unterstützt.
- ▶ Die Maßnahmen des laufenden Programms sind kaum auf die aktive Ausweitung der Kapazitäten und Verbreiterung der Beteiligung lokaler PartnerInnen ausgerichtet. Durch die veränderten Rahmenbedingungen von Leader auf Grund des Mainstreaming sähen viele AkteurInnen sogar Schwierigkeiten, sektorübergreifende Projektvorhaben abzuwickeln.
- ▶ Angesichts der langfristigen Bemühungen zur Erfüllung der Bedingungen der Chancengleichheit konnten Erfolge hinsichtlich der Beteiligung von Frauen als Leader ManagerInnen (Frauenquote von 40%) erzielt werden. Der Anteil von Frauen in LAG-Körperschaften und Entscheidungsgremien ist mit weniger als 20 - 30% hingegen noch nicht zufriedenstellend, sodass hier weiterhin Aufholbedarf gegeben ist. Insbesondere der Anteil der Obfrauen in den LAGs ist nach wie vor minimal, sodass insgesamt für die Wirksamkeit der geschlechtergerechten Beteiligung noch einiges an Bewusstseinsarbeit erforderlich sei.

Eine wesentliche Stärke liegt in der breiten, oft langjährigen Erfahrung mit differenzierten regionalen Governance Strukturen (Leader, regionale Planungsgemeinschaften). Zudem lässt sich ein starkes Interesse an lokalen Entwicklungsinitiativen und an der lokale Beteiligung von AkteurInnen feststellen. In Summe existiert eine gute Verkehrsinfrastruktur für Individualverkehr und Transportwesen, auch im niederrangigen Segment. Eine zentrale Schwäche besteht in der Reduzierung der Daseinsvorsorge und der Versorgungsqualität z.B. betreffend soziale Infrastruktur wie Schulen, Kinder- und Altenbetreuung, aber auch beim Einzelhandel, der Post, bei Gasthäusern, etc.

Das niederrangige Straßennetz ist die Grundlage der Einbindung des Landes in die arbeitsteilige Volkswirtschaft. Es erfordert in einem angemessenen zeitlichen Abstand Erneuerungsinvestitionen, die für kleine Landgemeinden mit geringen Steuereinnahmen eine große Last darstellen. Dieses tief in den ländlichen Raum hinein verästelte Straßennetz ist nicht nur eine Voraussetzung für die Lebensqualität der Einwohner in den für den österreichischen ländlichen Raum typischen Streusiedlungen, sondern auch eine grundlegende Infrastruktur für den ländlichen Tourismus.

Informations- und Kommunikationstechnologie

Der Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ist in Österreich fast flächendeckend gegeben. Allerdings liegt der ländliche Raum bei hochqualitativen Internetanschlüssen mit Übertragungsgeschwindigkeiten über 2 Mbit/s deutlich hinter den urbanen Zentren zurück.

Österreich hat EU-weit eine Vorreiterrolle im Bereich eGovernment. Heimische Betriebe interagieren online mit Behörden, haben jedoch noch Entwicklungspotential bei der online-Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen. Die persönlichen Fertigkeiten von BürgerInnen im Umgang mit IKT verbessern sich laufend. Internet-Services werden hauptsächlich zur Informationssuche (Güter, Gesundheit, Job) und bei der Abwicklung von Bankgeschäften und Behördenangelegenheiten genutzt.

Needs assessment auf Basis der Stärken-Schwächen-Analyse

6 A Erleichterung der Diversifizierung, Gründung und Entwicklung neuer Kleinbetriebe und Schaffung von Arbeitsplätzen

- ▶ Wirtschaftliche Diversifizierung, vor allem auch in monostrukturell geprägten Gebieten
- ▶ Entwicklung regionaler touristischer Infrastruktur und Angebote
- ▶ Unterstützung von Kooperationen und Wertschöpfungsketten, vor allem durch die Nutzung der Kompetenz der regionalen Arbeitskräfte und der Innovationsfähigkeit von KMU
- ▶ Aufbau und Weiterentwicklung von Stadt-(Um)-Landbeziehungen

6 B Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten

- ▶ Intensivierung und Weiterentwicklung von lokalen Entwicklungsansätzen
- ▶ Fokussierung von lokalen Entwicklungsstrategien auf klare regionale Zielsetzungen
- ▶ Stärkung des bottom-up-Ansatzes durch Erhöhung der Regionsautonomie bei lokalen Entwicklungsansätzen
- ▶ Sensibilisierung für den Mehrwert regionaler Entwicklungsinitiativen
- ▶ Festlegung von Mindestquoten zur Beteiligung von Frauen in Leader-Gremien
- ▶ Weiterführung der Vernetzung von lokalen Entwicklungsansätzen
- ▶ Erhaltung und Entwicklung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge und Versorgungsinfrastruktur
- ▶ Forcierung gemeindeübergreifender Zusammenarbeit
- ▶ Nutzung lokaler Entwicklungskonzepte zur Erhaltung und Entwicklung der regionalen Identität
- ▶ Weiterführung der Unterstützungsmaßnahmen zur Instandhaltung des niederrangigen Verkehrsnetzes

6 C Förderung des Zugangs zu, des Einsatzes und der Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologie in ländlichen Gebieten

- ▶ Sicherstellung einer zuverlässigen und leistbaren technischen Infrastruktur mit entsprechend hohen Datenübertragungsraten in ländlichen Gebieten als Grundlage für jede weitere Nutzung von Breitbandtechnologie